



Aus einer guten Wurzel wird alles Gute geboren

Predigt beim Pontifikalamt zum Adalberofest

22. September 2019, Stiftskirche Lambach

„*De radice enim bona nascitur omne bonum*. Denn aus einer guten Wurzel wird alles Gute geboren.“¹ Mit diesem Satz wird die Tugendhaftigkeit des Adalbero in dessen Lebensbeschreibung, die wohl mehr als hundert Jahre nach seinem Tod (1090) im Stift Lambach verfasst wurde, begründet.

Adalbero, Adelsspross derer von Lambach und Wels, wurde früh für den priesterlichen Dienst vorgesehen. Die mittelalterliche Hagiographie spricht davon, dass er bereits als Kind „vom Feuer des Heiligen Geistes“ lebte. „Alle Reiche der Erde und ihren Ruhm achtete er gering (...), allen teuflischen Schmutz überschritt er auf unbeschmutztem Pfad, allen Kriegsdienst verfluchte er und ergab sich ganz der Entscheidung und dem Willen des Herrn.“² Früh kam er in die Kathedralschule nach Würzburg, er erhielt die beste Bildung seiner Zeit. In Studienzeiten kam es zur Freundschaft mit Altmann (dem späteren Bischof von Passau und Gründer von Stift Göttweig) sowie Gebhard (dem späteren Erzbischof von Salzburg und Gründer von Stift Admont). Das berühmte Gemälde der drei jugendlichen Freunde im Stift Lambach dokumentiert diese außergewöhnliche Parallelität der Lebensgeschichten.

Es sind wohl auch die guten Kontakte zum Kaiserhaus, die Adalbero im Jahr 1045 die Ernennung zum Bischof von Würzburg ermöglichten. Er tut sich hervor als großer spiritueller Erneuerer, als Förderer der Klöster – einer gottzugewandten Pastoral aufgeschlossen. „Tiefe Religiosität, strenge Pflichtauffassung und ein ausgeprägter Rechtssinn, gepaart mit dem stolzen Bewusstsein der Machtfülle seines bischöflichen Amtes“³, werden als Charakterzüge Adalberos beschrieben, ein Bischof aus einer Zeit, die noch so anders funktionierte als die unsrige. Und so übte er sein Amt politisch aus, selbstbewusst wirkte er mit im Investiturstreit zwischen Papsttum und Kaiser, wo er sich klar auf die Seite des Papstes stellte und in Kauf nahm, des Bischofsstuhles letztendlich verlustig zu gehen. Es waren heftige kirchlich-gesellschaftliche Zerreißproben. So kam es vor, dass Bischof Adalbero die Bürgerschaft von Würzburg exkommunizierte, und auch er selbst wurde auf der Synode von Mainz von königsstreuen Bischöfen exkommuniziert und es wurden Gegenbischöfe eingesetzt. Es ging um Macht und Herrschaft, Einfluss und Befugnisse. Letztendlich wurde Bischof Adalbero genötigt, verbittert das Exil zu suchen

So kam Adalbero auch wieder zurück in seine alte Heimat Lambach, wo er die Chorherrenstiftung seines Vaters in ein Benediktinerkloster umwandeln ließ. Hier wirkte er noch bis zu seinem Tod, hier wurde er begraben, hier – nicht in Würzburg – wurde sein Andenken über die Jahrhunderte gepflegt und schließlich die Kanonisierung als Heiliger erwirkt.

Wenn heutzutage jemand 40 Jahre in einer bedeutenden öffentlichen Funktion tätig ist oder war, dann bersten die Archive vor Material. Bei Adalbero ist das viel überschaubarer. Wir

¹ Vita Sancti Adalberonis, herausgegeben und übersetzt von Irene Schmale-Ott, Würzburg 1954, 16f.

² Vita Sancti Adalberonis, herausgegeben und übersetzt von Irene Schmale-Ott, Würzburg 1954, 17.

³ Roland Anzengruber, Adalbero, Graf von Wels-Lambach. Ein Heiliger aus Oberösterreich, in: Oberösterreichische Heimatblätter 2/1986, 107–117, 109.

haben eine handverlesene Anzahl an Hagiographien, Wunderberichten und wissenschaftlicher Literatur. Sein Wirken als politischer Akteur ist zwar greifbar, aber über sein pastorales Wirken in seinem Bistum ist kaum etwas überliefert.

Wie war der heilige Adalbero wirklich? Wie ist ein Heiliger zu fassen, von dem kein einziges Wort erhalten blieb, kein persönliches Schriftstück, das uns authentische Zugänge zu seiner Theologie, seiner Gottesbeziehung, seiner Verbundenheit mit den Menschen liefern könnte? Wie ist ein Heiliger zu fassen, auf den wir vorwiegend mit historischem Interesse zurückschauen, als Episodendarsteller in einer Geschichte, die uns in ihrem Machtkampf zwischen Kirche und Staat emotional auf Distanz hält?

Und doch ist es faszinierend, dass dieser ferne Heilige über Jahrhunderte verehrt wurde. Und zwar so kontinuierlich, dass noch im 19. Jahrhundert seine offizielle Heiligsprechung aktiv betrieben wurde. So viel Zeit uns auch trennt von den Lebzeiten des hl. Adalbero: In Wirklichkeit haben die Menschen die Beziehung zu dem frühmittelalterlichen Heiligen nie abreißen lassen. Dieser große Bischof, der einer der ihren war, aus ihrem Landstrich, dessen gegründetes Kloster als Ort der lebendigen Gottesverehrung wahrgenommen wurde: Ihn dem Vergessen anheimfallen zu lassen, das wäre für die Menschen nicht im Sinne Gottes gewesen. Denn die Beziehung der Menschen hier in der Region zu Adalbero hat noch tiefere Gründe: Da ist das Faktum, dass die Menschen an seinem Grab Heilung erfuhren. Viele Wunder werden berichtet, die sich am Grabmal des Adalbero ereigneten. Adalberos Fürsprache bewirkte Gesundheit an Leib und Seele. Da ist die Gemeinschaft der Benediktiner von Lambach, die das Andenken an den eigentlichen Gründer ihres Klosters bewahrte. Ihre Gemeinschaft wusste sich in Gebet und pastoralem Wirken mit „ihrem“ Bischof verbunden und erfuhr den Ort seiner Grabstätte als Ort der heilig machenden Gegenwart Gottes. Und schließlich war da das Jahr 1659, als man entdeckte, dass der Leichnam des Adalbero nicht verwest war – von alters her gedeutet als ein Zeichen der besonderen Auszeichnung eines Menschen durch Gott.

Wenn man nach der Verbindung zu Adalbero für die Kirche von heute sucht, dann kann man an diesen Punkten der Verehrung Adalberos anknüpfen. Will Kirche eine lebendige Beziehung zu den Menschen haben, dann muss sie als Ort erfahren werden, an dem man gesunden kann, und nicht als eine Gemeinschaft missverstanden werden, die hinunterzieht und klein macht. Will Kirche eine lebendige Beziehung zu den Menschen haben, dann muss sie spirituelle Zentren und Gemeinschaften pflegen, die Offenheit und Weltzugewandtheit signalisieren. Will Kirche eine lebendige Beziehung zu den Menschen pflegen, so muss sie durch ihr Wirken spürbar machen, dass Gott an und in ihr handelt. Die gemeinsame Wurzel – der Glaube an den gestorbenen und auferweckten Jesus Christus – muss die entscheidende Triebfeder unseres Handelns sein: *De radice enim bona nascitur omne bonum*. Denn aus einer guten Wurzel wird alles Gute geboren.⁴

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

⁴ Vita Sancti Adalberonis, herausgegeben und übersetzt von Irene Schmale-Ott, Würzburg 1954, 16f.